

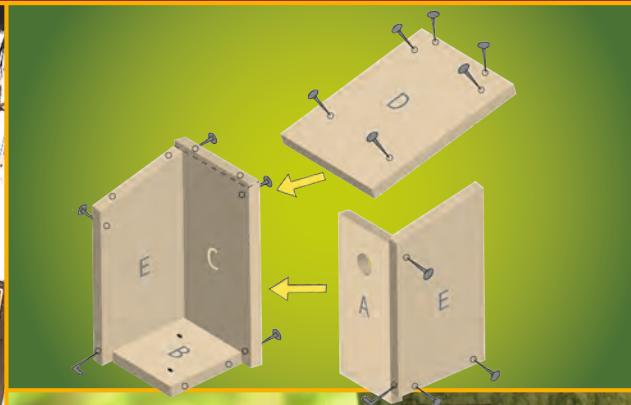
Klaus Richarz | Martin Hormann

Mit Tipps
zur richtigen
Vogelfütterung

Einfach selber bauen

Artgerechte Nist- und Futterhäuser
für heimische Vögel

3. Auflage



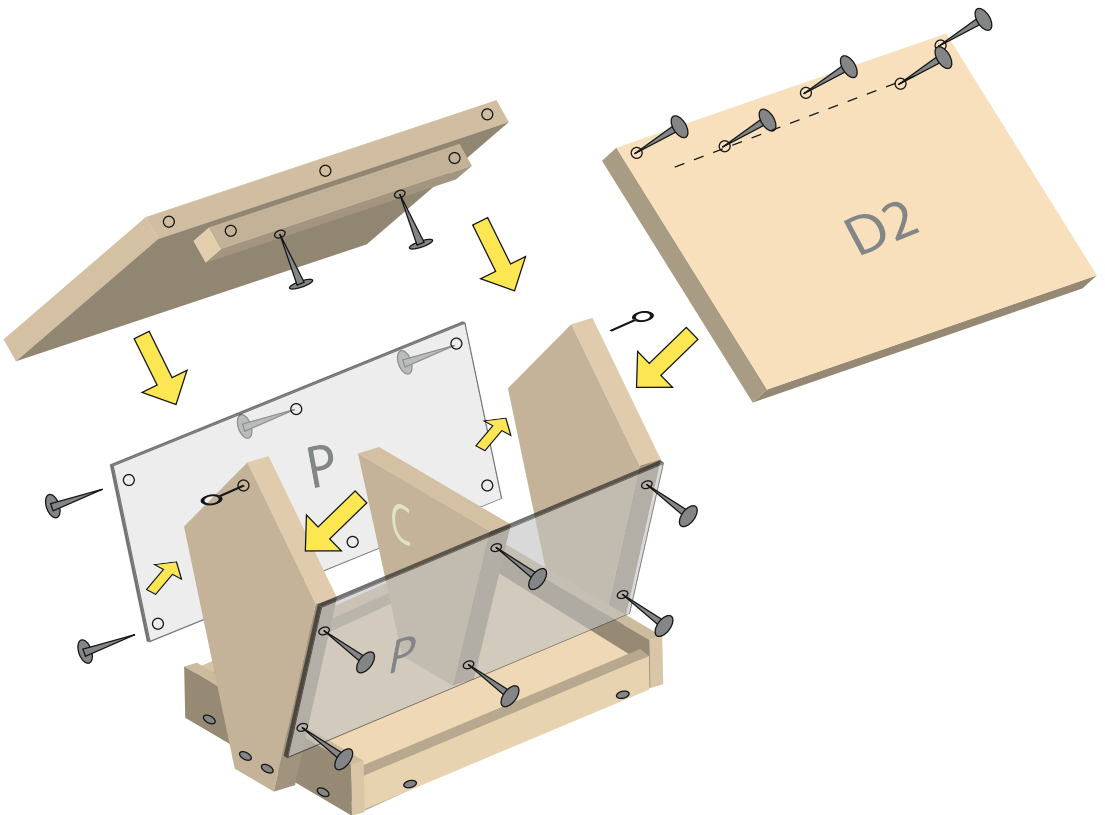
AULA

Klaus Richarz | Martin Hormann

Einfach selber bauen

Artgerechte Nist- und Futter-
häuser für heimische Vögel

3., erweiterte Auflage



Inhaltsverzeichnis

Warum bauen Vögel Nester? – Kurze Einführung in das Brutverhalten der Vögel	7
Das Frühjahr – die (meist) bevorzugte Brutzeit	7
Mit und ohne Dach über dem Kopf	8
Die Situation unserer Gefiederten	8
Macht Nistkastenbau überhaupt noch Sinn?	9
Sag mir, wo Du lebst und ich sag' Dir, welcher Nistkasten-Bewohner zu erwarten ist	9
Die artgerechte Vogelwohnung	10
Hilfe für den Innenausbau: Federspender	11
Sinn und Unsinn von Designer-Vogelhäusern	11
Arbeit für Heimwerker: Werkzeug, Material und Technik – Eine Einführung in den Bau von Nistkästen ..	12
Welches Werkzeug brauchen Sie?	13
Auf den Werkstoff kommt es an!	14
Beschaffen von Baumaterialien	14
Für jeden Vogel die passende „Wohnung“: Wer braucht was?	15
Schutz vor „Räubern“	15
Problemfall Waschbär	15
Katzen und Vogelschutz	15
Was tun?	16
Ein einfacher Meisenkasten findet unterschiedliche Mieter	16
Schritt für Schritt – vom Plan zum Kasten	17
Der Klassiker – „Meisenkasten“ mit Bauanleitung	17
Dohlen-Kasten mit Bauanleitung	22
Wettenberger Nistkasten mit Bauanleitung	24
Beraubungssicherer Nistkasten mit Bauanleitung	26
Nischen- oder Halbhöhlenbrüterkasten mit Bauanleitung	28
Haussperling – Spatzenkasten mit Bauanleitung	30
Mauersegler-Kasten mit Bauanleitung	32
Rauchschwalben-Brett mit Bauanleitung	34
Baumläufer-Kasten mit Bauanleitung	36
Steinkauz-Röhre mit Bauanleitung	38
Turmfalken-Kasten mit Bauanleitung	40
Schleiereulen-Kasten mit Bauanleitung	42
Raus aus der Werkstatt – Der richtige Anbringungsort	44
Die richtige Anbringungszeit	44
Die Arten im Porträt	45
Paarbeziehungen, Fortpflanzungsstrategien und Wanderungen	45
Die Arten stellen sich vor	46
Blaumeise	46
Kohlmeise	47
Tannenmeise	48
Sumpfmeise	49
Weidenmeise	50
Haubenmeise	51
Star	52
Haussperling	53
Feldsperling	54
Hausrotschwanz	55
Grauschnäpper	56

Trauerschnäpper	57
Halsbandschnäpper	58
Kleiber	59
Zaunkönig	60
Gartenrotschwanz	61
Wendehals	62
Gartenbaumläufer	63
Waldbaumläufer	64
Bachstelze	65
Gebirgsstelze	66
Wasseramsel	67
Mehlschwalbe	68
Rauchschwalbe	69
Mauersegler	70
Turmfalke	71
Dohle	72
Schleiereule	73
Steinkauz	74
Waldkauz	75
Rotkehlchen	76
Richtig Füttern	77
Gut zu wissen	77
Vögel füttern macht Spaß!	78
Welche Vögel kommen an meine Futterstelle?	78
Auf die richtige Futtermischung kommt es an!	80
Winterfutter – selbst gemacht	81
Sonnenblumenkerne	81
Körnergemische	81
Weichfutter	81
Körner-Fett-Gemische	81
Hygiene am Futterplatz	82
Ganzjahresfütterung?!	84
Welche Futterspender – Futterhaus oder Silo?	86
Das Futterhaus-Silo mit Bauanleitung	87
Der Futterautomat mit Bauanleitung	89
Futterglocken und Fettkästen	91
Die Futtersäule	91
Schutz vor Spechtschäden an Nistkästen	93
Reinigung der Nistkästen	94
Vogeltränken – eine wichtige Requisite in unserem Garten	90
„Hilflose“ Jungvögel gefunden, was tun?	95
Verunglückten Vogel gefunden, was tun?	96
Ein Ring am Fuß – was bedeutet das?	96
Infektionskrankheiten bei Wildvögeln	97
Gefahr durch Glasanflug	99
Literatur	101
Register / Bildnachweis	102
Die Autoren	103

Warum bauen Vögel Nester? – Kurze Einführung in das Brutverhalten der Vögel

Die meisten Reptilien, als Vorfahren der Vögel, verscharrten ihre Eier im Boden, um sie von der Sonne ausbrüten zu lassen. Die dadurch programmierte Verlustquote an Eiern und Jungtieren gleichen sie durch entsprechend hohe Gelegezahlen aus. Diese Methode konnte allerdings nur in relativ warmen Regionen funktionieren und musste spätestens bei der Eroberung des Luftraums versagen, denn viele Eier im Körper machen aufgrund des Gewichtsproblems das Fliegen unmöglich. Um flugfähig zu bleiben und zudem auch kältere Erdregionen besiedeln zu können, lernten die Vögel, ihre Eier zu verbergen, vor Feinden zu schützen und sie unter ihrem Körper warm zu halten. Damit verbunden war die „Erfindung“ des Nestbaues.

So unterschiedlich wie die Vogelarten – von Kolibri bis Strauß, von Pinguin bis Mauersegler – so vielgestaltig sind auch ihre Nester. Sie gibt es wohl in allen erdenklichen Variationen: von der flüchtig angelegten Bodenmulde (bei Watvögeln und Möwen) über das kunstvoll geflochtene Kugelnest (bei Beutelmeise), die Erdhöhle (bei Bienenfresser und Eisvogel), das Lehmnest (bei Schwalben und Tölpfervögeln), dem Schwimmnest (bei Lappentauchern wie dem Haubentaucher) bis hin zum Speichelnest (bei Salanganen). „Mietwohnungen“, also der Bezug von Nestern anderer Arten, oder das „Mehrfamilienhaus“ (bei Siedelsperlingen und Webervögeln) runden die Variationsbreite ab. So bewohnen beispielsweise Waldohreulen verlassene Raben- oder Greifvogelnester, Hohltauben und Raufußkäuze die Höhlen von Schwarzspechten und Sperlingskäuze leerstehende Baumhöhlen von Buntspechten. Einige Arten verzichten nach wie vor auf „feste Häuser“: Uhu und Wanderfalke genügen z. B. schon ein Felssims zum Brüten. Wo die Feenseeschwalbe keine Felsvorsprünge findet, legt sie ihr einziges Ei einfach auf die flache Stelle eines Astes, um es dort in nestgemäßer Hockstel-



Amselnest mit fast flüchtigen Jungvögeln

lung auszubrüten. Die beiden Großpinguine Königs- und Kaiserpinguin sind schließlich die einzigen Vogelarten, die weder ein Nest noch einen festen Nistplatz brauchen: In der antarktischen Kälte liegt das ebenfalls einzige Ei auf den fettgepolsterten Füßen von Vater oder Mutter Pinguin, die es mit ihrer Bauchfalte noch wärmend umschließen und damit sogar watschelnd spazieren gehen.

Das Frühjahr – die (meist) bevorzugte Brutzeit

Brüten im Frühjahr hat zwei entscheidende Vorteile: Die Temperaturen steigen, so dass die Gefahr der Auskühlung von Gelege und Jungen geringer wird (bzw. die elterliche Investition in die „Heizkosten“ sinkt).

Der zweite und weit wichtigere Vorteil des Frühjahrs: Die meisten heimischen Singvögel füttern ihre Jungen mit Insekten und Spinnen, die im Winter kaum zu finden, im Frühjahr dagegen reichlich vorhanden sind. Da Nestbau, Brut und Aufzucht der Jungen bei kleinen Vogelarten nur wenige Wochen in Anspruch nehmen, brüten zahlreiche Arten sogar mindestens zweimal im Jahr. So zieht sich die Brutperiode oft weit in den Som-



Buntspecht-Männchen beim Füttern des Jungvogels

mer hinein. Das Nahrungsangebot ist auch Grund dafür, dass der Fichtenkreuzschnabel bei uns mit seiner Brutzeit völlig aus der Reihe tanzt. Er brütet nämlich dann, wenn sich die Zapfen im Winter öffnen und ihre Samen leichter freigeben. So ist für ihn Januar/Februar die ideale Brutzeit.

Mit und ohne Dach über dem Kopf

Vogelarten, die ihr Nest auf Ästen errichten, müssen sich auf das Blätterdach als Tarnung und Wetterschutz verlassen. Dafür bieten sich ihnen nahezu unendlich viele Möglichkeiten für die Nestanlage. Im Unterschied zu diesen sogenannten „Freibrütern“ liegt der Vorteil des Nischen- und Höhlenbrütens darin, dass die Vögel während ihres Brutgeschäftes ein „festes Dach über dem Kopf“ haben und ihren Nachwuchs zudem noch mit größerer Sicherheit vor allen möglichen Fressfeinden aufziehen können. Wie immer im Leben ist auch hier der Vorteil mit Nachteilen verbunden: Den Nischen- und Höhlenbrütern steht für ihre Nestanlage



Buntspecht beim Innenausbau seiner Bruthöhle

immer nur ein verhältnismäßig kleines „Wohnraumangebot“ zu Verfügung, um das sich noch die verschiedensten „Bewerber“ streiten müssen.

Hinzu kommt, dass die Nistmöglichkeiten in menschlich geprägten Lebensräumen ohnehin immer knapper werden. Und genau hierin liegt die Begründung, warum wir für Vögel Nisthilfen anbieten sollten. Die Devise könnte also lauten: „Nichts wie los mit dem Nistkastenbau“. Doch sollten wir uns vor den handwerklichen Aktivitäten noch einmal in aller Kürze die allgemeine Situation unserer Vogelwelt klar machen.

Die Situation unserer Gefiederten

Wie steht es um die Vogelwelt? Welche Artengruppen sind besonders gefährdet? Auf welchen Feldern ist der Handlungsbedarf am dringlichsten? Nach der letzten



Hausrotschwanz-Männchen mit fetter Beute

Bestandsaufnahme, an der sich mehrere Tausend Experten und ehrenamtliche Helfer beteiligt haben, ergibt sich in Stichworten folgendes Bild:

- Von den 259 heimischen Brutvögeln stehen 112 Arten (43%) auf der aktuellen Roten Liste (2021); auf der Vorwarnliste werden weitere 21 Arten geführt.
- Bodenbrütenden Feldvögeln wie Feldlerche, Rebhuhn und Kiebitz geht es nach wie vor schlecht.
- Brutvögeln der Feuchtgrünländer und Sandstrände droht das Aussterben! Ein Schicksal, das Alpenstrandläufer und Kampfläufer in Deutschland unmittelbar bevorsteht.
- Langstreckenziehern geht es überproportional schlecht!
- Rastbestände überwinternder Wasservögel verlagern sich europaweit immer mehr in Richtung Nordosten.
- Der Nachhaltigkeitsindikator für Artenvielfalt und Landschaftsqualität zeigt aktuell keine Verbesserung und liegt bei 70% des Zielwertes für 2015. Bautätigkeiten und Landnutzung müssen in Zukunft stärker auf die Ziele der Nachhaltigkeit ausgerichtet werden.

Macht Nistkastenbau überhaupt noch Sinn?

Müssen wir nach diesen Fakten resignieren und zu der Feststellung kommen, dass die Anbringung von Nistkästen von gestern ist und heute keinen Sinn mehr macht? Keineswegs! Viele der oben genannten Fakten scheinen auf den ersten Blick durch allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen und großflächige Nutzungsänderungen mit all ihren Folgewirkungen bedingt zu sein. Doch letztlich wird dieser Wandel vom Handeln jedes Einzelnen mitbestimmt. So führen billig produzierte Lebensmittel zu immer intensiveren Formen der Landwirtschaft, und jeder von uns trägt mit seinem steigenden Energieverbrauch zur Erderwärmung bei. Wenn wir wirklich wollen, können wir dieser Entwicklung durch umweltbewusstes Verhalten entgegensteuern. Daneben können und sollten wir mit unserem ganz privaten Beitrag für den Natur-/Artenschutz beginnen, indem wir den „Wohnungssuchenden“ unter den Vögeln unter die Flügel greifen und ihnen artgemäße „Wohnungen“ durch Nistkästen und -hilfen anbieten. Und zwar unabhängig davon, wie sehr die einzelnen Arten tatsächlich auf ein solches Angebot angewiesen



Gartenrotschwanz-Männchen an unterschiedlichen Nistplätzen: Links Brutkasten, rechts Baumhöhle

sind. Während nämlich Arten wie Mauersegler oder Steinkauz mit ihrem Vorkommen bereits weitgehend abhängig von einem solchen Nistkasten-Angebot sind, finden andere immer noch genügend natürliche Strukturen zum Nisten. Auch zählen die meisten der bei uns Nistkästen nutzenden Kleinvögel noch zu den häufigeren, zum Teil sogar zu den häufigsten Vogelarten. Dennoch können wir mit Nistkästen in unserem Lebensumfeld den Gefiederten Komfort und uns schöne Naturerlebnisse bieten. Zwei gute Gründe also, um mit dem Bauen für Vögel anzufangen!

Sag mir, wo Du lebst und ich sag' Dir, welcher Nistkasten-Bewohner zu erwarten ist

Die meisten der im Buch vorgestellten Höhlen- und Nischenbrüter kommen, wenn auch in unterschiedlichen Dichten, übers ganze Land verteilt vor. Damit scheidet ihre regionale Zuordnung schon einmal weitgehend aus. Dagegen hat das landschaftliche Umfeld für ihr Vorkommen oder Ausbleiben eine entscheidende Bedeutung. Von den vorgestellten Arten brauchen Hausrotschwanz und Mauersegler mit am wenigsten „Grün“. Sie bewohnen beim passenden Brutplatzangebot selbst die am dichtesten bebauten Innenstädte. Bis dorthin können auch Turmfalke, Dohle und Mehlschwalbe vordringen. Andere Arten sind dagegen stärker auf das Vorhandensein von Parks,

Gärten und Friedhöfen mit „Waldcharakter“ angewiesen (z.B. Meisen, Kleiber, Zaunkönig, Baumläufer). Für wiederum andere sind lockere Baumbestände, wie sie sich etwa in altholzreichen Laubwäldern, Auwäldern oder Streuobstwiesen finden (z.B. Halsbandschnäpper, Wendehals) oder schnell fließende Gewässer (Wasseramsel) entscheidende Lebensraumkriterien. Die Rauchschnalbe sucht dagegen die Nähe zum Vieh. Waren dies früher Kuhställe mit ihrem Fliegen-Angebot, sind es heute „ersatzweise“ die Reiterhöfe am Rande der Städte. Wenn wir uns für das Bauen und Aufhängen von Nistkästen entscheiden, ist deshalb zuvor ein prüfender „Rundblick“ vom vorgesehenen Standort aus sinnvoll. Haben wir am Haus einen (möglichst naturnahen) Garten, eine Grünfläche mit Bäumen und Büschen, dann ist auch mit einer Besiedlung unseres Wohnungsangebots zu rechnen. Weitere Details zum Brutort finden sich in den speziellen Arttabellen.

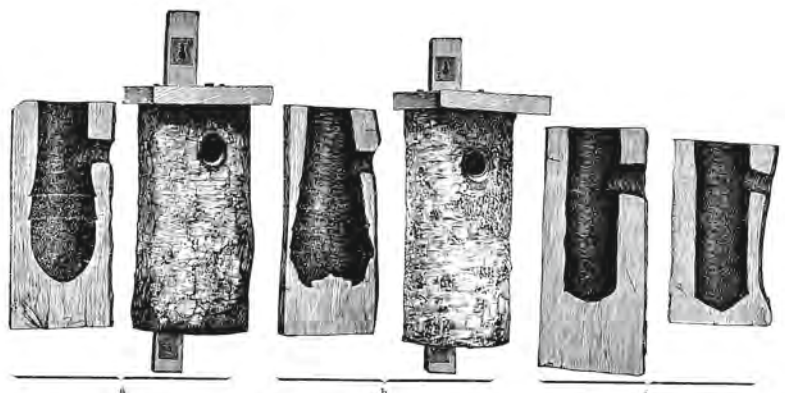
Die artgerechte Vogelwohnung

Bereits um 1850 hat der schlesische Zoologe Constantin W. L. Gloger systematisch Nistkästen entwickelt. Er richtete hohle Hartholzbaumstücke nisttauglich her und führte damit Versuche durch. Ziel war es, den Brutplatzansprüchen der Baumhöhlen bewohnenden Vögel in optimaler Weise gerecht zu werden. Er hatte seine Ideen zur Konstruktion der Nistkästen, wie auch einige Jahre später der thüringische Ornithologe Freiherr von Berlepsch, der Natur entliehen. Untersuchungen an Spechthöhlen lieferten wichtige Informationen und waren Vorbild für den Bau verschiedener Nistkastentypen. Mit Hilfe eines Holzschuhmachers ließ von Berlepsch die Spechthöhlen genau nachbauen, und später optimierte

er sie anhand der Ansprüche der einzelnen Vogelarten an ihre Bruthöhlen. Das erste „Nistkasten-Design“ war exakt nach den brutbiologischen Ansprüchen der Höhlen bewohnenden Arten entstanden. Dennoch wurden an dem Nistkasten umfangreiche Prüfungen in der staatlichen Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz in Seebach vorgenommen, um ihn zur „Serienreife“ zu bringen. Die damaligen Nistkasten-Prototypen waren lange Zeit Erfolgsmodelle.

Folgende Punkte sind für den Bau des Kastens von entscheidender Bedeutung:

- Verwendung von Holz als witterungsbeständigem Werkstoff (sägeraue Bretter, 2 cm stark, aus Fichte, Kiefer, Tanne); ermöglicht gute Thermoregulation (Vermeiden von Überhitzung und Unterkühlung im Nistkasten)
- ausreichendes Innenvolumen des Nistkastens entsprechend dem Platzbedarf der Vogelarten (Mindestvolumen für Kleinvögel unterhalb des Flugloches 1600 cm³)
- Flugloch direkt unterhalb der Nistkastenabdeckung; Fluglochgröße entsprechend der zu fördernden Arten
- keine Verwendung von Holzschutzmitteln oder Lösungsmittelhaltigen Farben; wenn, dann nur Verwendung von Naturfarben



Vorschiffemäßige v. Berlepsch'sche Nisthöhlen und unbrauchbare Nachahmungen.
a Höhlen aus den Fabriken von Scheib, Büren in Westfalen, b und c aus anderen Fabriken.

Frühe Nistkastenmodelle von Freiherr von Berlepsch.
Die beiden rechten Modelle sind suboptimal, da der Brutraum zu klein ist.

Hilfe für den Innenausbau: Federspender

Viele Höhlenbrüter nutzen gerne zum Innenausbau Federn als Polsterung und Wärmeschutz. Früher fanden die Gartenvögel diese reichlich auf Bauernhöfen mit freilaufendem Federvieh oder im Hühnerpferch hinterm Haus. Heute sind solche ergiebigen Fundplät-



*Drahtkorb mit
Bettfedern als
Federspender*

ze selten geworden. Mit einem Federspender können wir den Federsuchern leicht helfen: Die alten Bettfedern in einen oben abgedeckten Drahtkorb gesteckt, der an einen Baumast im Garten aufgehängt oder auf ein Flachdach gestellt wird, werden bald zum großen Anziehungspunkt für Spatzen und andere Singvögel aus der Umgebung, die mit unseren Bettfedern im Schnabel zu ihrem Nistkasten fliegen. Einige der Federn werden uns dann bei der herbstlichen Kontrolle unserer Nistkästen bekannt vorkommen...

Sinn und Unsinn von Designer-Vogelhäusern

Gerne geben wir den Vögeln eine Hilfestellung, damit sich unsere gefiederten Freunde bei uns ansiedeln und brüten. Ist der Garten nicht zu aufgeräumt und naturnah gestaltet, dann gelingt dies durch das Anbringen geeigneter Nistkästen recht schnell. Natürlich muss man sich im Vorfeld über die Brutbiologie der zu fördernden Vogelarten Gedanken machen und den Nistkasten danach „designen“. Leider spielt heute, mehr als 150 Jahre nach den Überlegungen von Freiherr von Berlepsch zum artgerechten Nistkasten, vielmehr das „äußerliche“ Design bei Kauf und Bau des Nistkastens eine Rolle. Wer kennt sie nicht, die bunten mit

Ölfarbe angemalten Nistkästen oder „hip“ designten Futterhäuschen, die auf fast jeder Gartenausstellung angeboten werden. Die schrillen Nistkästen finden offenbar Käufer. Jedoch macht man sich kaum Gedanken, ob man den gefiederten Freunden damit einen Gefallen tut. Im Internet gibt es ein fast unüberschaubar großes Angebot an „Designer-Vogelhäusern“, von der „Designer-Vogel-Kirche“ bis zum „Piepshow Home-Vogelhaus“, dem Hundehütten-Vogelhäuschen oder dem Designer-Vogelhaus aus Edelstahl und Lederdach. Dem Einfallsreichtum, die äußere Form des Nistkastens betreffend, sind offenbar keine Grenzen gesetzt. Damit werden solche Nistkastentypen oft zu ausgefallenen Geschenken oder zu Hinguckern im Garten, ohne artgerecht und dem eigentlichen Anliegen förderlich zu sein. Möchte man dennoch nicht auf den „hippen“ Designer-Nistkasten verzichten, so sollte auf jeden Fall darauf geachtet werden, dass die Nistkästen in der Bauweise (Material, Innenraum) den spezifischen Ansprüchen der Arten entsprechen. Nistkasten-Design und Funktionalität muss sich nicht unbedingt ausschließen. Jedoch sollte ein vordergründig nach optischen Merkmalen konstruierter Baukasten, der nicht den Artansprüchen der Höhlenbrüter entspricht, erst gar nicht aufgehängt werden.



*Designernistkästen:
bunt, aber nicht immer artgerecht*

Der Dohlen-Kasten

Einzelteile und Maße (in cm):

Die Dohle war Vogel des Jahres 2012. Ihr gebührte deshalb die besondere Aufmerksamkeit der vielen ehrenamtlichen Naturschützer vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) und des Landesbundes für Vogelschutz (LBV).

Die Dohle nutzt seit vielen Generationen unsere Städte und Dörfer als bevorzugten Lebensraum. Die schlauen und anpassungsfähigen Vögel brüten bevorzugt in Schornsteinen und Mauerlöchern von hohen Gebäuden, sehr gerne in Burgen und Schlössern. Aufgrund ihrer Vorliebe für Kirchtürme nannte man sie früher auch „des Pastors schwarze Taube“. Zwar haben sich die Vögel an das Leben in der Stadt angepasst, doch machen ihnen Sanierungen, Gebäudeabbrisse und vergitterte Brutnischen in jüngster Zeit besonders zu schaffen. Auch ihr Nahrungsangebot wird zunehmend dürftig, so dass die Dohle heute in vielen Teilen Deutschlands als gefährdet gilt.

Die Dohle brütet gerne in Höhlen aller Art (auch in Baumhöhlen alter, uriger Bäume im Hochwald oder in Parkanlagen). Mit speziellen Nistkästen können Sie die Wohnungsnot der Dohle im Siedlungsbereich, in Parks und Wäldern mindern. Gebäude-Nisthilfen lassen sich mit Nistkästen an der Außenfassade oder durch Einbau integrierter Brutnischen realisieren. Dabei hat letztere Version deutliche Vorteile wie größere Bruträume und geringere Witterungsanfälligkeit.

Vom Prinzip entspricht der Dohlenkasten dem klassischen Meisenkasten, er ist allerdings in der Dimension wesentlich größer. Dieser Kastentyp ist in den entsprechenden Lebensräumen auch für Waldkauz

Bauteile	Maße	Menge
Dach	64 × 40	1
Seitenwand	60 × 33 × 35	2
Vorderwand mit Flugloch	30 × 33 (Durchmesser: 8)	1
Boden	30 × 54	1
Rückwand	35 × 30	1

und Hohлтаube geeignet! Die äußere Form richtet sich danach, ob Sie den Kasten im Wald oder am Gebäude aufhängen möchten. In alten Gemäuern von Türmen kann eine konstruktive Anpassung des Kastens an die Mauerhohlräume sinnvoll und notwendig sein. Von den Mindestmaßen unterscheiden sich die beiden Dohlenkästen nicht wesentlich, deshalb wird beispielhaft nur der Typ für Gebäudebrüter beschrieben.

Bauanleitung

Seitenwände an das Bodenbrett nageln, jeweils 2 cm Überstand vorn und hinten für je eine einzusetzende Vorder- und Rückwand. Die Rückwand wird durch die Seitenwände festgenagelt, die Vorderwand mit zwei Nägeln zum Ausklappen eingehängt. Bei der Größe des Kastens kann das Dach alternativ mit einem Scharnier an der Rückwand aufklappbar befestigt werden. In diesem Fall wird die Vorderwand bündig zwischen die Seitenwände genagelt (ohne Überstand), die Querleiste entfällt. Das Dach sollte durch einen Sturmhaken gesichert werden.

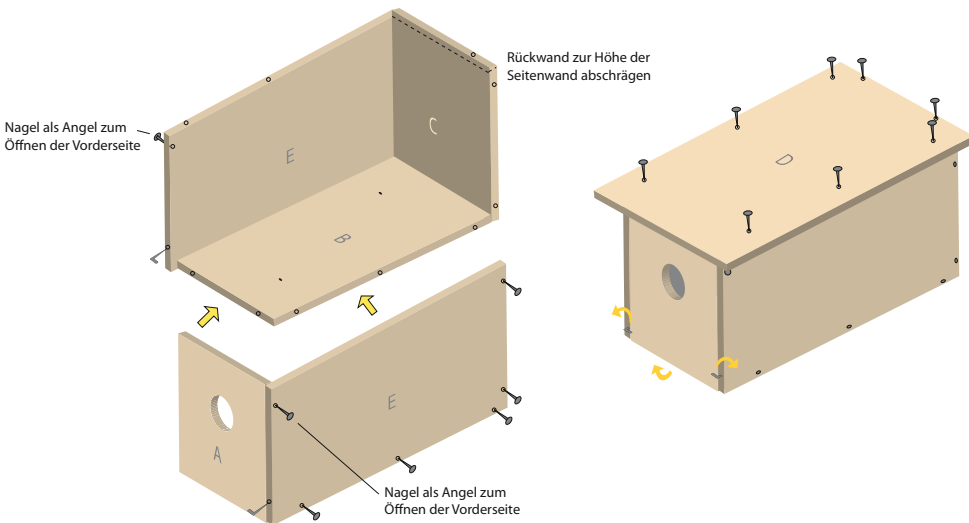
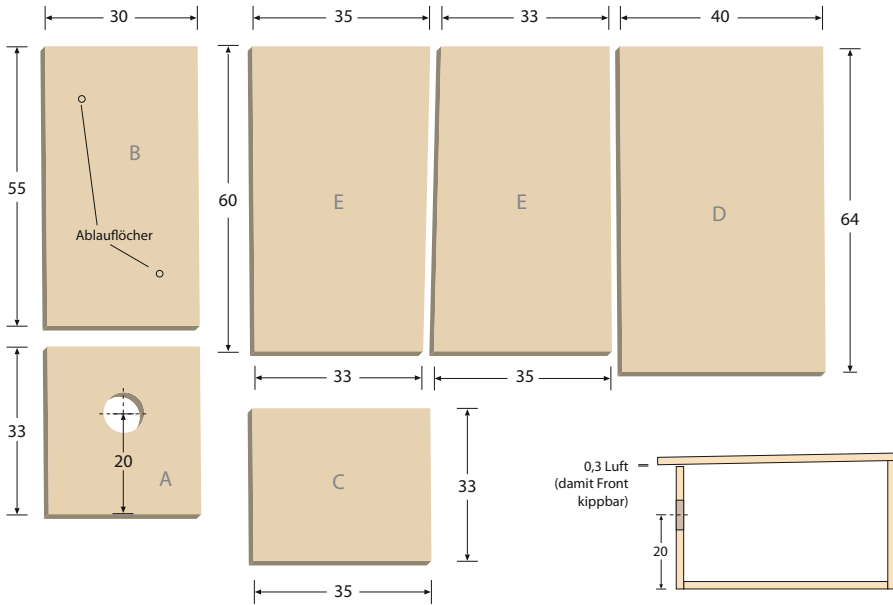


Bevor Sie diese Nisthilfe bauen, sollten Sie auf jeden Fall mit Vogelschützern in Ihrer Nähe sprechen. Diese wissen, ob und wo das Anbringen eines Dohlenkastens sinnvoll ist. Außerdem gibt es in Deutschland tolle Dohlen-Projekte, denen man sich anschließen oder über die man sehr viel Wissenswertes erfahren kann. Zwei ganz vorbildliche Projekte, die insbesondere vom NABU betreut werden, sind hier zu nennen: „Lebensraum Kirchturm“ und „Traumhaus Trafostation“. Nähere Infos finden Sie unter: www.lebensraum-kirchturm.de und www.gebaeudebrüter.de.

links: Nistkastentyp für baumhöhlenbrütende Dohlen im Wald

TIPP
von Opa Kurt

Dohlen-Kasten



Mit einer Verengung der Einflugmöglichkeit auf etwa Faustgröße können Tauben am Einfliegen gehindert werden. Außerdem schützt dies die Dohlen vor Zugluft und übermäßigem Lichteinfall. Die Ausrichtung des Einflugloches ist für die Dohle nicht von Bedeutung, allerdings sollte kein direktes Scheinwerferlicht auf den Kasten fallen.

TIPP
von Opa Kurt

Dohle



Brutbiologie

Brutort	überwiegend im Siedlungsbereich in Dörfern, aber auch in Großstädten, in Altholzbeständen sowie Felswänden
Bruttyp	Höhlenbrüter/Gebäudebrüter, Einzel- und Koloniebrüter (Nistkastentyp Höhlenbrüterkasten und Dohlenkasten)
Lage des Nestes	in Nischen von Felswänden und Gebäuden, Schächten, Schornsteinen sowie Baumhöhlen
Paarbeziehung	monogame Dauerehe
Nestbau	durch Männchen und Weibchen
Brut	durch das Weibchen
Legebeginn	Ende März bis Anfang April, meist Mitte April bis Ende Mai
Brutdauer	16-19 Tage
Bruthäufigkeit	1 Jahresbrut
Gelegegröße	4-7 Eier
Nestlingsdauer	30-35 Tage
Fütterung der Jungvögel	Überwiegend durch Männchen, noch bis 4 Wochen nach Ausfliegen der Jungen

Phänologie

Zugverhalten	Standvogel und Kurz- bis Mittelstreckenzieher
Ankunft im Brutgebiet	-
Gesang	ganztäglich
Aktivitätszeit	Tagaktiv

So unterschiedlich wie die Vogelarten, so vielförmig sind auch ihre Nester. Dieses Praxisbuch von Klaus Richarz und Martin Hormann gibt Antworten auf die Fragen, wo, wann und wie unsere heimischen Vögel nisten. Nach einer kurzen Einführung in das Brutverhalten der Vögel erhält der interessierte Leser detaillierte Schritt-für-Schritt-Bauanleitungen von insgesamt 11 Nistkästen: vom schlichten Meisenkasten über den Mauersegler-Kasten bis zur anspruchsvollen Steinkauzröhre.

Jede Bauanleitung liefert zusätzlich Informationen über die potenziellen Bewohner. Die Pläne sind aus der Praxis heraus entstanden und mit exakten Material- und Werkzeugangaben versehen. Artporträts von den Vögeln, welche die selbstgebauten Nistkästen bewohnen könnten, sowie hilfreiche Tipps zur richtigen Fütterung runden das praktische Buch ab.

Diese 3. Auflage enthält zusätzliche Kapitel zu Glasanflug, Infektionskrankheiten und Ganzjahresfütterung. Die Bauanleitungen wurden um einen Nistkasten mit Prädatorenschutz erweitert.

Dr. Klaus Richarz

leitete 22 Jahre die Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland. Neben seiner beruflichen Tätigkeit ist er bis heute in zahlreichen Naturschutzgremien und -organisationen tätig. Seit vielen Jahren schreibt er Sachbücher zu den Themen Vögel, Fledermäuse, Naturschutz und Naturerleben, die in mehr als zehn Sprachen übersetzt wurden.

Martin Hormann

ist Diplom-Agraringenieur mit Schwerpunkt Umweltsicherung und war seit 1993 Mitarbeiter sowie geraume Zeit stellvertretender Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte in Frankfurt. Seit März ist er in der Landesbetriebsleitung von Hessenforst im Sachbereich Waldnaturschutz beschäftigt. Schon immer naturinteressiert und „vogelverrückt“, bringt er Kenntnisse und praktische Erfahrungen in die Vogelschutzarbeit ein.

